

Autor: Mattusch, Uwe.

Titel: Nachrichten im Kinderprogramm.

Quelle: Hans Dieter Erlinger u.a. (Hrsg.): Handbuch des Kinderfernsehens. Konstanz, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage., 1998. S. 307- 320.

Verlag: UVK Medien.

Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Uwe Mattusch

Nachrichten im Kinderprogramm

Kinder und Nachrichten

Die Kamera zoomt auf und zeigt einen über und über mit Öl verschmierten Seevogel. Eines der vielen Opfer einer Ölkatastrophe. Aber - so verkündet eine teilnahmslose Stimme aus dem "Off" - Hoffnung sei in Sicht, während die Kamera von dem erbarmungswürdigen Vogel zu einem wenig vertrauenerweckenden Gerät auf einem Tisch schwenkt. Das "Ding" sieht aus wie eine vorsintflutliche Waschmaschine in Miniaturform. Die Stimme aus dem "Off" erklärt umständlich, daß es sich um eine neue Konstruktion handele, mit der man Vögel von den Verschmutzungen einer Ölkatastrophe schonend wieder reinigen könne. Das Bild zeigt eine Art Waschtrommel, die dem Betrachter zwar ein vernünftiges und gutes Vorhaben ankündigt, dem er aber aufgrund der gezeigten Bilder noch nicht so recht trauen mag. Dann folgt ein harter Schnitt, und die Kamera zeigt den Vogel, dessen Körper mit gespreizten Flügeln im Inneren der Waschtrommel befestigt

ist. Nur der Kopf schaut oben heraus. Nun ist sich der Zuschauer völlig im Unklaren, ob es sich hier tatsächlich um eine gute Sache handelt. Die Bilder sprechen eine deutliche Sprache: Das Verfahren ist eine Tortur für den Vogel. Die Bilder sind so beklemmend, trotz der in Aussicht gestellten Hilfe für den Vogel, daß der Zuschauer an dem guten Zweck der Prozedur zweifelt. Und so wartet er darauf, daß endlich das Bild von dem gesäuberten und lebenden Vogel gezeigt wird. Er wartet allerdings vergeblich, denn der Beitrag entläßt ihn mit einem letzten Blick auf die gequälte Kreatur und der Ungewißheit, ob der Vogel die Reinigung überhaupt überstanden hat. Dann folgt der Bericht über die aktuelle Wetterlage.¹

Ungewöhnlich sind an diesem Beitrag einer Nachrichtensendung weder die semantischen Differenzen in der Text- und der Bildaussage, noch die Tatsache, daß dieser Beitrag von professionellen Nachrichtenredakteuren produziert worden ist. Beiträge dieser Art lassen sich auch heute noch jeden Tag im Fernsehen bewundern. Ungewöhnlich hingegen ist, daß dieser Beitrag im Rahmen einer ausgewiesenen Kindernachrichtensendung von einer Redaktion gezeigt wurde, die zum Zeitpunkt der Ausstrahlung eine fast zehnjährige Erfahrung mit speziell für Kinder produzierten Nachrichten hatte. Das Beispiel ist in vielerlei Hinsicht aufschlußreich: Einerseits zeigt es, welche eklatanten Mängel es bei Produktionen in diesem Genre immer noch gibt, andererseits entzündet sich an Beiträgen dieser Art die aktuelle Diskussion um eine kindgerechte Gestaltung von Kindernachrichten. Dabei ist die Diskussion um das Genre Kindernachrichten im Fernsehen keineswegs neu. Sie wurde und wird geführt, seit die ersten Konzepte in den frühen 70er Jahren entworfen wurden. Allerdings wird die Diskussion heute anders geführt. Früher dominierte die grundsätzliche Frage, ob Nachrichten für Kinder überhaupt einen Sinn machen, die öffentliche Auseinandersetzung zum Thema Fernsehnachrichten für Kinder. Inzwischen hat sich nicht nur bei Programmachern, sondern auch bei Eltern und Erziehern herumgesprochen, daß Kinder heute nicht mehr in einer von der Welt der Erwachsenen getrennten

¹ Dieser Beitrag wurde in der Kindernachrichtensendung MiniZib im Januar 1995 gezeigt.

eigenen "Kinderwelt" leben. Themen aus dem Bereich "Umweltverschmutzung" führen zum Beispiel besonders deutlich vor Augen, in welcher Weise Kinder von Ereignissen aus der Erwachsenenwelt betroffen sind.² Es ist nicht nur die Welt der Erwachsenen, die von Umweltverschmutzung bedroht ist, sondern auch die direkte Umwelt der Kinder. Insofern haben Kinder ein Anrecht auf Informationen über ihre Umwelt. Nicht zuletzt durch die Medien müssen sie heute mit einem insgesamt erweiterten Erfahrungs- und Handlungsraum umgehen. Hierbei bieten konventionelle Nachrichten- oder Informationsquellen vielfach aufgrund ihrer Gestaltung keine Orientierung oder Hilfe für Kinder, sich in diesem erweiterten Handlungsraum zurechtzufinden. Damit erübrigt sich heute die Frage, ob es überhaupt sinnvoll ist, für Kinder Nachrichten anzubieten; es bleibt lediglich die Frage, in welcher Weise dies geschehen soll.

Im folgenden soll die bisherige Entwicklung dieses Genres in den Grundzügen dargestellt und vor dem Hintergrund der jeweiligen Bedingungen diskutiert werden.

Zur Entwicklung der Kindernachrichten in der BRD

Seit 1970 gab es verschiedentlich Versuche, Nachrichten im Rahmen des Kinderprogramms zu etablieren. Wie auf der einen Seite die Redakteure des Kinderprogramms anfangs nicht viel Erfahrungen mit Kindernachrichten hatten, so gab es auf der anderen Seite von den Programmhierarchen nicht sonderlich viel Wohlwollen diesem Genre im Kinderprogramm gegenüber. Damit standen die Bedingungen für den Beginn der Kindernachrichten relativ schlecht. Es ist daher auch kaum verwunderlich, daß in den letzten 25 Jahren kaum mehr als acht

² Es ließen sich weitere Beispiele auch aus Bereichen wie Politik und Weltgeschehen finden.

(nennenswerte) Versuche unternommen worden sind, dieses Genre im Kinderprogramm einzurichten.

Überblick über die Kindernachrichtensendungen in der BRD seit 1970

Apr. - Nov. 1970 Nachrichten des Monats, HR (im Rahmen der Kindersendung Ich wünsch mir was zog eine Puppe Tom Tom eine Kiste auf einem Bollerwagen, in der ein dreizehnjähriger Junge in Köpcke-Manier vorgefertigte Nachrichtentexte vorlas). Sendezeit: 16.20, Länge: 8 Min.

Apr. 1971 Tagesschau auch für Kinder, ARD (nur drei Piloten, die aber ungesendet ins Archiv wanderten). Geplante Sendezeit: 16:15, Länge 10 Min.

19. Sept. - 30. Dez. Durchblick, S3 (156 Sendungen). Sendezeit: sonntags 19:00 bzw. 1976- 1979 . 19:45, Länge: 15 Min.

März 79/80/81 Nachrichten mit Kindern, ZDF (Kinder gehen einmal im Jahr (!) in eine Nachrichtenredaktion. Die Sendung wird im Rahmen des Nachmittagsprogramms ausgestrahlt. Sendezeit: 17:00 und 18:00)

81/82 Nau, SFB (sechs Pilotsendungen einer Art Nachrichtenmagazin für Kinder)

1982- 1994 Pinnwand- Schlagzeilen des Monats, ZDF (die wichtigsten Ereignisse des Monats)

- seit Jan. 1985 MiniZib, ORF/3sat (In Kooperation mit den Erwachsenenachrichten des ORF). Sendezeit: Mo. - Fr. 17:20, Länge: 10 Min
- seit Jan. 1987 logo, ZDF (regelmäßig ab 1989). Sendezeit: Mon. - Do. ca. 16:20, ab September 94 Mo.- Fr. ca. 15.00, Länge: 8 - 10 Min (mit Ausnahmen während der Sommerpausen)
- seit März 1993 Junior- Clip (Innerhalb des Kinderprogramms des BR, regional). Sendezeit: jeden Dienstag 17:25 Uhr, Länge: 5 - 8 Min.

Selbst wenn fortschrittliche Redakteure schon in der Frühzeit des Kinderprogramms wußten, daß Kinder nicht nur die speziell für sie gedachten Programme sahen, so baut doch der größte Teil der Konzepte auf einer "heilen" und gesonderten medialen Kinderwelt auf. Und Nachrichten hatten dort keinen Platz. Im Kontext der damaligen Diskussion um die negativen Einflüsse des Fernsehens auf Kinder erschienen Meldungen, die über Ereignisse aus der Erwachsenenwelt berichteten, denkbar ungeeignet für Kinder. Das Kinderfernsehen in den 50er und 60er Jahren konzentrierte sich auf tradierte Erzählformen, Spiel- und Mitmachsendungen. Insgesamt verfolgte das Kinderprogramm der Frühzeit eher betreuende und bewahrende Absichten. (vgl. STÖTZEL/MERKELBACH 1991, S. 148f.) Damit erübrigte sich lange Zeit die Frage danach, ob man für Kinder eine Nachrichtensendung produzieren sollte. Erst in den 70er Jahren, im Rahmen eines gesamtgesellschaftlichen Wandels, entstehen die ersten Versuche spezieller Kindernachrichten im Fernsehen. Das neue Genre im Kinderprogramm wird sehr kontrovers diskutiert. Letztlich geht es bei diesen Auseinandersetzungen immer um den gleichen Grundkomplex an Bedenken:

- Gehören politische Nachrichten und Katastrophenmeldung überhaupt zur kindlichen Lebenswelt?
- Haben die häufig schrecklichen Ereignisse des Weltgeschehens nicht mehr negative als positive Auswirkungen auf die kindliche Psyche?
- Sind Kinder durch die oft komplizierten Vorgänge und deren Hintergründe nicht überfordert?
- Welchen Nutzen können Kinder prinzipiell von Nachrichten haben?

Schon das Aufwerfen dieser Fragestellungen Anfang der 70er Jahre zeugt von einer allmählichen Auflösung der alten bewahrpädagogischen Grundhaltung, die bis dahin allgemein in den Kinderprogrammkonzepten der Macher dominierte. Nicht zufällig fallen die ersten Überlegungen und Bemühungen um dieses Genre in die Zeit der tiefgreifenden Umstrukturierung innerhalb des gesamten Kinder- und Jugendprogramms. Die Projekte, die zum Genre Nachrichten entstehen, sind zunächst sowohl von der relativen Unerfahrenheit der Macher mit diesem Genre im Kinderprogramm als auch von grundsätzlichen - meist institutionsbedingten - Schwierigkeiten geprägt. Die ersten Versuche, Nachrichten im Kinderprogramm einzurichten, stehen daher noch stark im Kontext eines sich erst langsam verändernden Programmverständnisses bei den Machern und Programmverantwortlichen.

Im folgenden sollen die wesentlichen Grundzüge der Entwicklung anhand ausgewählter Beispiele deutlich gemacht werden.³ Die erste ausgewiesene Kindernachrichtensendung in der BRD, Nachrichten des Monats, die im April 1970 vom Hessischen Rundfunk (HR) ausgestrahlt wird, gerät zu einer Mischung aus Seriosität und Kindertümelei und wird zudem noch in einem unpassenden Programmumfeld plziert (vgl. MATTUSCH 1991, S. 8217.). Die Nachrichten des Monats werden im Rahmen der Kindersendung Ich wünsch mir was ausgestrahlt, die sich aber an eine deutlich jüngere Zielgruppe wendet als der Nachrichtenteil.

³ Eine detaillierte Beschreibung der Entwicklung von Kindernachrichten findet sich in: Mattusch (1991), S.81- 110

Kritiker monieren darüber hinaus, daß die Sendung, die als Ergänzung zu den "großen Nachrichten" gedacht sei, kaum inhaltliche Bezüge zu den Hauptnachrichten habe (vgl. METZGER 1970, S. 18). Daraus entstehen Schwierigkeiten bei der Koordination für die Redaktionen, die in der Folge dazu führen, daß die Sendung nach sieben Folgen kurzfristig eingestellt wird. Während einige der Probleme aus der Unerfahrenheit mit diesem Genre im Kinderprogramm resultieren, entstehen andere wiederum aus den Rahmenbedingungen, unter denen die Sendungen produziert werden. So zeigt sich beispielsweise schon bei den ersten Versuchen, daß Kindernachrichten ohne eine Anbindung an die Hauptnachrichten nicht sinnvoll sein können. Dies bezieht sich sowohl auf die redaktionelle Arbeit der Informationsbeschaffung und -aufbereitung, für welche die Einrichtungen und Mittel einer großen Nachrichtenredaktion unerlässlich sind, als auch auf die Auswahl der Inhalte. Kindernachrichten können nicht als Alternative zu den Erwachsenennachrichten, sondern müssen als Ergänzung dazu konzipiert sein. Zu leicht besteht für isoliert konzipierte Kindernachrichten die Gefahr, als "unechte Nachrichten" von der Zielgruppe abqualifiziert zu werden.

So sehr die Anfangssituation der Nachrichtensendungen im Kinderprogramm von den formalen Schwächen und von den Produktionsbedingungen her als Mängelsituation zu bezeichnen ist, so sehr trug diese Phase in der Entwicklung der Kindernachrichten auch die Vorteile eines Experimentierstadiums. Die meisten Projekte waren durch eine allgemeine Skepsis der Programmverantwortlichen diesem Genre gegenüber gekennzeichnet und stellten oft nur den Versuch dar, konventionelle Formen der Berichterstattung für das Kinderprogramm zu adaptieren, allerdings ohne eine auch nur annähernd vergleichbare Mittelausstattung.⁴ Beim SDR entwickelte die findige Redakteurin Sybille Storkebaum 1976 trotz relativ ungünstiger Bedingungen ein sinnvolles Konzept. Obwohl auch bei Durchblick einige konzeptionelle Mängel aufgetreten

⁴ Hier sind insbesondere die zwei ersten Versuche in der ARD Nachrichten des Monats (1970) und Tagesschau für Kinder (1971) gemeint.

sind,⁵ kann diese Sendung als Beispiel für ein ambitioniertes Projekt für Nachrichten im Kinderprogramm angeführt werden. Diese Sendung war eine der wenigen Kindernachrichten, die sich über einen langen Zeitraum im Programm halten konnten. An dem überaus günstigen Programmplatz 19:45 Uhr kurz vor den Hauptnachrichten⁶ wurden wöchentlich einmal (Sonntag) in den 15 Minuten der Sendung Berichte und Informationen aus der näheren Region ausgestrahlt. Der Grund für die regionale Berichterstattung lag in einer besonderen Mängelsituation begründet. Der SDR, der selbst "Zulieferer" für die ARD-Hauptnachrichten war, verfügte zu diesem Zeitpunkt lediglich über ein kleines Archiv und nur ansatzweise über die Möglichkeiten einer großen Nachrichtenredaktion. Damit war die Möglichkeit einer redaktionellen Einheit von Kinder- und Erwachsenenachrichten, die als zentrale Forderung aus früheren Versuchen hervorgegangen war, schon von vornherein nicht gegeben. Aus dieser Situation entstand die Idee, eine enge Kooperation mit den regionalen Schülerzeitungen aufzubauen, um so auch gleichzeitig eine sichere Informationsquelle aus dem Schulbereich zu erschließen. Um nicht in Kindertümelei und Anbiederung zu verfallen, so wie es bei früheren Kindernachrichtenprojekten heftig kritisiert worden war, wollte man als Sprecher kein "dressiertes" Kind, das Erwachsene in Sprache und Gestus nachahmt.⁷ Für die Moderatorenrolle befürwortete man so etwas wie das Konzept des "älteren Bruders", der von Kindern anerkannt werden konnte, ohne einen allzu großen Altersunterschied zur Zielgruppe zu haben. Das, was in der Konzeption wohl gemeint als jugendliche Vertrauensfigur für die Moderatorenrolle entworfen wurde, geriet aber in der Praxis nicht selten zu einer mit Wortspielereien garnierten Selbstinszenierung des Sprechers. Dennoch gilt Durchblick als herausragende Produktion ihrer Art in den 70er Jahren. Nach ihrer Einstellung

5 Obwohl man für die Moderatorenrolle einen Mittelweg zwischen dem steifen und für Kinder befremdlichen Stil eines Tagesschausprechers und einer kindertümelnden Art einschlagen wollte, wirkt der gehobene Sprachstil der jugendlichen Moderatoren wenig kinderfreundlich.

6 Seither wurde keiner Kindernachrichtensendung ein auch nur annähernd vergleichbar guter Sendeplatz zugedacht

7 Dies wurde insbesondere an den Nachrichten des Monats (HR) kritisiert (vgl. METZGER 1970, S. 18).

1979 war die Zeit regelmäßiger und in überschaubaren Zeitabständen ausgestrahlter Kindernachrichten zunächst einmal vorbei. Erst Mitte der 80er Jahre beginnt der ORF im deutsch/österreichischen Kooperationskanal 3sat eine tägliche Kindernachrichtensendung auszustrahlen.

Neben diversen formalen und inhaltlichen Versuchen ist die Entwicklung von Nachrichtensendungen im Kinderprogramm durch Schwierigkeiten der Finanzierung und nicht selten auch durch mangelnde Unterstützung der Programmverantwortlichen gekennzeichnet. Gerade die Erklärungen von Programmverantwortlichen für die Einstellung der verschiedenen Kindernachrichtensendungen fallen häufig unbefriedigend aus.⁸

Kindernachrichten scheinen in Fernsehanstalten keine große Lobby zu haben, anders läßt sich die geringe Anzahl an Kindernachrichtenprojekten seit den 70er Jahren kaum interpretieren. Viele der Schwierigkeiten, mit denen dieses Genre seit Anbeginn zu kämpfen hatte, bestehen auch heute noch. Vergleicht man die unterschiedlichen Projekte, die seit Beginn der 70er Jahre von den verschiedenen Anstalten in Angriff genommen wurden, so fällt auf, daß auch bei den wenigen Nachrichtensendungen, die heute für Kinder ausgestrahlt werden, keineswegs alle diese Probleme behoben sind. Auch heute findet man noch ungünstige Programmplätze oder -umfelder, mangelnde redaktionelle Anbindung an die Hauptnachrichten, Kindertümelei oder wenig durchdachte Konzeptionen. Obwohl es aber nur wenige Anstalten (und damit auch Programmverantwortliche) gibt, die Kindernachrichten aktiv unterstützen, hat sich gleichwohl die Einstellung zu diesem Genre grundsätzlich gewandelt. Im folgenden soll es um die gegenwärtige Diskussion zu Nachrichten im Kinderprogramm gehen und darum, mit welchen Angeboten das Genre heute im Programm vertreten ist.

⁸ Die öffentliche Begründung für die Einstellung der Sendung Nachrichten des Monats war neben organisatorischen und personellen Gründen die wenig überzeugende Befürchtung einer Kollision mit den Hauptnachrichten (vgl. METZGER 1970, S. 9). Die Tagesschau für Kinder (ARD) wurde nach drei Pilotproduktionen wieder eingestellt, weil Programmhierarchen dem Projekt so wenig Bedeutung zumaßen, daß keine Mittel zur Finanzierung fester Redakteursstellen bewilligt wurden. Selbst die über 156 Folgen hinweg sehr erfolgreiche Sendung Durchblick wurde mit der seltsamen Begründung eingestellt, man habe keinen festen Redakteur finden können (vgl. STORKEBAUM 1979, S. 81).

Kindernachrichten heute

Kinder nehmen heute in vielfältiger Weise am Massenkommunikationsprozeß teil und haben grundsätzlich die Möglichkeit, so gut wie alle Medienangebote wahrzunehmen, auch wenn diese nicht explizit für sie bestimmt sind. Mit dem erweiterten Zugang zu massenmedialen Angeboten strömen auch auf Kinder täglich Unmengen von Informationen ein, die diese einordnen und verarbeiten müssen. Selbst Berichte über Katastrophen und Kriege gehören mit zu den Medienerfahrungen, mit denen Kinder heute freiwillig oder unfreiwillig umgehen müssen. Nicht zuletzt auch durch die Medien ist das kindliche Bewußtsein heute mehr denn je den Ereignissen des täglichen Weltgeschehens ausgesetzt. Mit einem erweiterten Zugang zum Weltgeschehen werden die täglichen Ereignisse zum integralen Bestandteil der kindlichen und jugendlichen Lebenswelt. Weil diese Welt auch die der Kinder ist, brauchen Kinder Informationen darüber, um sich in ihr zurechtzufinden. Dieses Bedürfnis nach Information wird auch in den Ergebnissen entsprechender Umfragen dokumentiert. Zuschauerbefragungen kommen zu dem Ergebnis, daß ein Viertel bis ein Drittel der 9- bis 13jährigen wenigstens einmal am Tag eine Nachrichtensendung sehen. Aus einer Sonderanalyse der GfK (Gesellschaft für Konsumforschung) 1987 geht hervor, daß die werktägliche Sehbeteiligung der 8- bis 13jährigen bei den ARD- und ZDF-Nachmittagsnachrichten zwischen 3% und 4% lagen; bei den 19:00 Uhr-Nachrichten lag die Beteiligung in der gleichen Altersgruppe bei ca. 7%. Einerseits sprechen diese Zahlen für eine gewisse Akzeptanz von Nachrichten innerhalb dieser Altersgruppe, andererseits weisen die Zahlen auf eine altbekannte Tatsache hin: Die eigentlich sehstarken Zeiten dieser Altersklasse lassen sich im Abend- und Vorabendprogramm lokalisieren.

Gerade Nachrichten können wohl im allgemeinen Medienangebot das höchste Glaubwürdigkeitspotential auf sich vereinen, sie tragen wesentlich zum Erwerb eines Weltwissens und dem Aufbau eines Weltbildes auch bei Kindern bei. In vielen Äußerungen von Kindern und Jugendlichen kommt deutlich zum Vorschein, daß sie Informationen über die Ereignisse in der Welt einen hohen Stellenwert beimessen.

Nachrichten ist, wenn Stau kommt. Da weiß man, was in der Welt passiert. [Tira 5 Jahre]

Nachrichten sind wichtig, damit ich mitreden kann und nicht immer wie ein Trottel dastehe. (...) [Serkan, 15 Jahre, Schüler]

Gleichzeitig sind jedoch die angebotenen Nachrichten nur allzuoft für junge Zuschauer unverständlich.

(...) Tagesschau und Tagesthemen schaue ich gar nicht mehr, ich verstehe da sowieso die Hälfte nicht.(...) [Dia, 16 Jahre, Schülerin]

Nachrichten müßten peppiger gemacht sein, damit es Jugendliche auch anspricht, und auch verständlicher. (...) [Melanie, 17 Jahre; Schülerin]⁹

Konventionelle Nachrichten zielen also in ihrer Gestaltung an dem kindlichen Bedürfnis nach Erklärungen vorbei. So seriös und gut recherchiert eine Meldung in solchen Sendungen auch sein mag, sie erreicht kindliche Rezipienten oft nicht oder wirkt sogar desorientierend. Arnold betont für das allgemeine Nachrichtenangebot, daß laut Statistik vom gesamten Informationsangebot lediglich 1,7% tatsächlich genutzt würden "und gehört, gesehen oder gelesen heißt noch lange nicht verstanden." Unter dem ständigen Konkurrenzdruck werde in Nachrichtenangeboten zunehmend auf eine notwendige Einordnung einer Information in die gesellschaftlichen Zusammenhänge verzichtet (Vgl. ARNOLD 1994, S. 21). Nicht nur für Kinder wird es dadurch noch schwieriger, sich mit den Ereignissen ihrer näheren und weiteren Umwelt auseinanderzusetzen

⁹ aus: Statements von Kindern und Jugendlichen - Die Hälfte verstehe ich sowieso nicht. In: medien- concret, Januar 1994, S. 7

Ein weiteres Problem für Kinder liegt nicht nur in der Fülle der Informationen oder der Art ihrer Präsentation, sondern auch in den vielfältigen Mischformen aus Unterhaltung und Nachrichten, die der Fernsehmarkt inzwischen hervorgebracht hat. Die Palette reicht von den Spielarten des sogenannten Infotainments bis hin zum "quotensteigernden Schuß 'echte'(r) Dramatik im Reality-TV".¹⁰ Gerade in den Sendeformen, in denen Ereignisse sensationalisiert, Katastrophen dramatisiert und für eine voyeuristische Schaulust präpariert dargeboten werden, wird Information zur Basis reiner Unterhaltung. Abgesehen davon, daß diese Formen ein z.T. recht fragwürdiges Unterhaltungsbedürfnis bedienen, ist es recht zweifelhaft, ob sie dem Bedürfnis nach Information bei Kindern gerecht werden.

Die obigen Ausführungen untermauern nicht nur die Forderungen nach spezifischen Kindernachrichten, sondern werfen vor allem die Frage nach ihrer Gestaltung auf. Die bisher gemachten Erfahrungen mit diesem Genre, aber auch die bisher durchgeführten Untersuchungen zur Nachrichtenrezeption, können bei dieser Frage wesentliche Aufschlüsse liefern. Erst auf dieser Basis wird eine Einschätzung und Beurteilung der z.Z. aktuellen Kindernachrichtenangebote im Fernsehen der BRD möglich.

Forderungen für Kindernachrichten

Als Schlußfolgerungen aus den Erfahrungen, die inzwischen mit dem Genre gemacht wurden, stellt Schmidbauer einen Kriterienkatalog für die Produktion von Kindernachrichten auf.

"Sie (die Nachrichtenproduktion, Anm.U.M.) hat sich vor allem den folgenden Problemen zu stellen: der Übertragbarkeit oder Nichtübertragbarkeit von

¹⁰ ebd., S. 5

Kriterien, die für Erwachsenen- Nachrichtenprogramme verbindlich sind (Objektivität, Vollständigkeit, Aktualität) auf Nachrichtenprogramme für Kinder; dem Verhältnis von Faktenlieferung und anleitend- orientierender Bewußtseinsbildung; dem möglichen Spektrum von Themen und Inhalten, die Kindern angeboten werden können (und müssen); den formalen Merkmalen des Programms, die über das Format, die Bild- und Wortsprache und die Präsentationsart des Angebots entscheiden; der Möglichkeit, die Kinder nicht nur den Status der Konsumenten, sondern auch den der Produzenten einnehmen zu lassen, indem sie in die Programmgestaltung und -realisation integriert werden; der finanziellen und personalen Ausstattung sowie der Einbindung in den (nachrichten-) organisatorischen Zusammenhang der jeweiligen Anstalt." (Vgl. SCHMIDBAUER 1993,S.9).

Medienwissenschaftler und Redakteure betonen darüber hinaus schon seit längerem, daß Kinder vor allem Zugang zu Themen finden sollen, die für sie in räumlich- lokaler wie in zeitlicher Hinsicht auf ihre eigene Lebenswelt beziehbar sind (vgl. ZDF Begleitforschung 1989; S. 437).¹¹ Dabei geht es nicht nur darum, ein öffentliches Forum für kindliche Fragen und Probleme zu schaffen, sondern auch darum, Anregungen für das eigene Verhalten anzubieten (vgl. MÜLLER 1988, S. 149). Bei der Auswahl der Themen wird eine Mischkonzeption favorisiert, die ein ausgewogenes Verhältnis zwischen "den subjektiven Interessen und den objektiven Informationsnotwendigkeiten" gewährleistet (WOISNITZA 1982, S. 190), aber auch das Unterhaltungsbedürfnis nicht unberücksichtigt läßt (vgl. ZDF-Begleitforschung 1989). Mit einer ausgewogenen Themenmischung werde - so Schmidbauer - nicht nur der Heterogenität der 9- bis 13jährigen Zielgruppe Rechnung getragen, ein angemessenes Aufmerksamkeitspotential erzeugt, sondern auch die Bereitschaft gefördert, eine dargebotene Information verstehen zu wollen (vgl. SCHMIDBAUER 1993, S. 10). Winterhoff- Spurk weist auf die Bedeutung hin, daß es nicht darauf ankomme, nur

¹¹ Die Kindernachrichtensendung logo (ZDF) hat bisher das größte wissenschaftliche Interesse gefunden und ist zur Zeit die am ausführlichsten untersuchte Kindernachrichtensendung. Wesentliche Ergebnisse zur Kindernachrichtenforschung liefert die ZDF-Begleituntersuchung zu den ZDF-Kindernachrichten logo.

Themen aus der kindlichen Lebenswelt auszuwählen. Auch Themen, die nicht aus dem direkten Erfahrungsbereich von Kindern stammen, sind dann interessant für Kinder, wenn ihnen über die Nachrichten ein Zugang angeboten wird, der dem kindlichen Erfahrungshorizont entspricht (Vgl. WINTERHOFF-SPURK 1990). Die Forderungen für die Berichterstattung, die Selektion bestimmter Themen, das Verhältnis von Information und Anleitung, die Anbindung von Kindernachrichten an die Hauptnachrichtenredaktion, sowie die konkrete Einbeziehung von Kindern in die Produktion von Kindernachrichten sind hierbei nicht sonderlich spektakulär, sondern vielmehr die Tatsache, daß sie heute noch immer gestellt werden müssen. Daß diese z.T. schon seit langem bekannten Parameter berechtigterweise heute noch als Forderungen formuliert werden müssen, zeigt, daß viele der schon gemachten Erfahrungen in diesem Genre heute immer noch nicht vollständig in die Konzepte von Kindernachrichtensendungen eingegangen sind.

Formale Aspekte von Kindernachrichten

Zur Zeit werden Kindernachrichten lediglich von drei in Deutschland empfangbaren Sendern ausgestrahlt: Alle drei Sendungen MiniZib (3sat), Junior-Clip (BR), und logo (ZDF) wenden sich an eine Zielgruppe von ca. 9- bis 13jährigen. Die älteste der drei Sendungen ist MiniZib, die seit Mitte der 80er Jahre täglich gesendet wird. Die tägliche Ausstrahlung (auch am Wochenende) über viele Jahre an einem verhältnismäßig günstigen Programmplatz (17:00 Uhr) ist einer der markantesten Vorteile, die diese Sendung aufweist. Der Junior-Clip hat dagegen zwar einen überaus günstigen Programmplatz am Dienstag 17:25 Uhr direkt im Anschluß an die Wiederholung der Sendung mit der Maus vom vorherigen Sonntag, wird aber nur einmal pro Woche gesendet. Aus

verschiedenen Gründen macht es wenig Sinn, eine Nachrichtensendung nur einmal wöchentlich auszustrahlen. So läßt sich kaum die erforderliche Kontinuität mit nur einem Sendetermin in der Woche gewährleisten, und darüber hinaus entsteht das Problem, daß die vielfach geforderte Anbindung an die Hauptnachrichten des jeweiligen Senders nur schwer möglich ist. Die ZDF-Sendung logo hat mit ca. 15:00 Uhr eindeutig den ungünstigsten Sendeplatz von allen drei Sendungen. Sie ist viel zu früh im Nachmittagsprogramm untergebracht, da die sehintensiven Zeiten der anvisierten Zielgruppe sich eher im Vorabend lokalisieren lassen (vgl. den Beitrag von Köser in diesem Band). Für eine solche Platzierung haben vermutlich keine zielgruppenspezifischen, sondern ZDF-interne und programmplanerische Überlegungen eine Rolle gespielt. Früher wurde die Sendung von Montag bis Donnerstag noch nicht einmal zu einer festen Zeit im Programm ausgestrahlt. In der Zeit zwischen 15:30 Uhr und 16:00 Uhr, je nachdem, wo sich ein Platz im Nachmittagsprogramm finden ließ, wurde logo zwischen zwei Teilen einer Spielserie plaziert. Seit September 1994 hat sich die Situation für logo ein wenig verbessert, weil sie endlich einen festen Sendeplatz und einen zusätzlichen Austrahlungstermin am Freitagnachmittag erhalten hat. Im Gegenzug wurden allerdings dafür die unregelmäßigen Sondersendungen von logo-extra eingestellt. Außerdem haben sich die redaktionellen Arbeitsbedingungen verschlechtert, da die Redaktionsarbeit trotz des zusätzlichen Ausstrahlungstermins mit dem gleichen Personalbestand und dem gleichen Etat geleistet werden muß. Erstaunlich dabei ist, daß eine Sendung, die inzwischen zum „Aushängeschild“ des ZDF-Kinderprogramms avanciert ist, nicht mehr Unterstützung bei der Programmplatzierung und Mittelausstattung von der eigenen Sendeanstalt erfährt.

Hinsichtlich der Sprache und der Präsentationsformen wurde im Rahmen der ZDF-Begleituntersuchung zu logo eine Kriterienliste für Kindernachrichten erarbeitet, die auf das Genre Kindernachrichten insgesamt übertragen werden kann. Danach kommt es in der Gestaltung der Beiträge im wesentlichen darauf an, komplizierte Sachverhalte oder Vorgänge mit Hilfe von Grafiken oder

Trickfilmen für Kinder verständlich zu machen. Gerade die sogenannten Erklärstücke haben nicht nur von der wissenschaftlichen Seite her besonderen Anklang gefunden, sondern vor allem auch bei den kleinen Zuschauern. Schwierige Begriffe wie z.B. Radioaktivität (Sendung vom 18. Oktober 1993) werden mit grafischen Elementen in einfacher Form verständlich erklärt. Außerdem beinhalten die Erklärstücke im kontinuierlichen Fluß der Information so etwas wie einen Ruhepunkt. Im Erklärstück wird versucht, sich die Zeit zu nehmen, über einen einzigen schwierigen Begriff oder Sachverhalt nachzudenken, der bei anderen Nachrichten im Informationsfluß untergeht.

Unterschiedliche Standpunkte oder Kontroversen zu bestimmten Sachverhalten sollen nach den Ergebnissen der Begleituntersuchungen in Form dialogischer Handlungselemente deutlich gemacht werden.¹² Auf der Bildebene werden ruhige und überschaubare Bilderfolgen gefordert. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Sprache und ihrer Beziehung zur Bildebene. Neben einer hohen inhaltlichen Übereinstimmung von Text- und Bildaussagen kommt es bei Kindernachrichten insbesondere darauf an, daß die Texte "Wort für Wort" von Kindern auch verstanden werden können. Satzkonstruktion und Wortwahl müssen daher weitgehend am kindlichen Sprachgebrauch orientiert sein. Hier fällt vor allem die Sendung MiniZib negativ auf. Neben langen und verschachtelten Satzkonstruktionen werden vor allem Fremdworte benutzt, die in der Regel aber nicht erklärt werden. Die Texte der Beiträge in MiniZib entsprechen häufig eher dem Sprach- und Sprechhorizont eines versierten Journalisten als dem von Kindern. Darüber hinaus zeigen die Texte z.T. gravierende Mängel in Bezug auf die Abstimmung mit den gezeigten Bildern (Text- Bild- Schere).

Im Junior- Clip läßt sich dagegen auf der sprachlichen Ebene deutlich das Bemühen um eine für Kinder verständliche Sprache feststellen. Dies bedeutet vor allem eine Absage an schriftsprachlich formulierte Moderationstexte und insgesamt die Befürwortung einer "Sprache zum Hören", so wie sie auch in der ZDF-Begleitforschung zu Kindernachrichten gefordert wird (vgl. Begleitforschung

¹² In den Erklärstücken bei logo wird dieses Verfahren regelmäßig angewendet.

1989, S. 438). Sowohl in den Berichten als auch in den Moderationstexten werden kurze und einfache Sätze verwendet. Ebenso werden Fremdwörter und Abkürzungen weitgehend vermieden oder da, wo sie notwendig sind, entsprechend erklärt. Da die Moderation nicht von erfahrenen Profis, sondern von Kindern im Alter der Zielgruppe übernommen wird, müssen die Moderationstexte schriftlich fixiert vorliegen. Das Ablesen der Texte vor der Kamera wirkt dabei oft gekünstelt. Eine Nachrichtensendung, die ihre Zielgruppe ernst nimmt, muß aber auch umgekehrt von ihrer Zielgruppe her ernst genommen werden können. Versprecher und stockendes Vorlesen in der Moderation mögen zwar für Erwachsene "niedlich" sein, können aber bei Kindern dazu führen, daß die Sendungen als "unechte Nachrichten" abgetan werden.

Für die Moderationsform besteht seit langem die Forderung nach dem didaktisch vorteilhaften Formmittel einer Personalisierung der Sendung durch einen oder zwei Moderatoren (vgl. WOISNITZA 1982, S. 190). Bei Junior-Clip wird der Moderator ohne Namenseinblendung gezeigt. Diese wäre aber im Sinne der geforderten Personalisierung notwendig. Außerdem fehlt damit ein wesentliches Merkmal, das nach Ansicht der Kinder zu "echten" Nachrichten und damit zur Glaubwürdigkeit von Nachrichten dazugehört (Vgl. BÖHME-DÜRR 1993; S. 6).

Auch bei logo wird besonderer Wert auf die sprachliche Gestaltung gelegt. Entsprechend den Ergebnissen der Begleituntersuchung wird grundsätzlich versucht, die Texte der kindlichen Sprachkompetenz anzupassen. Das bedeutet das Vermeiden oder das Erklären von Fremdwörtern, die Verwendung kurzer und prägnanter Sätze sowie die Unterstützung durch Erklärgrafiken bei komplexen Sachverhalten. Vordringlichstes Problem sei hier - so die ehemalige leitende Redakteurin von logo, Susanne Müller -, eine Sprache zu verwenden, die zwar für Kinder verständlich ist, ohne aber dabei in einen kindertümelnden "Tanten- / Onkelton" zu verfallen (vgl. MÜLLER 1990, S. 146).

"Dieses Anbieternde, eine Erscheinungsform der Kindertümelei, ist etwas vom Schlimmsten für eine Sendung wie logo. Kindertümeln heißt nämlich, Kinder nicht

ernst nehmen - und weil die Kinder das merken, nehmen sie umgekehrt eine solche Sendung nicht ernst (MÜLLER ebd., S. 146f)."

Als Mittelweg zwischen einer seriösen aber langweiligen und häufig auch für Kinder unverständlichen, Moderationsform, so wie sie bei den Hauptnachrichten praktiziert wird, und einer kindertümelnden Sprache wird ein besonderes Moderationsmodell favorisiert. Hierbei sollen weder Erwachsene so zu sprechen versuchen, so wie es vermeintlich für Kinder verständlich ist, noch sollen Kinder eine Erwachsenensprache imitieren. Es wird auch hier so etwas wie das Modell des "großen Bruders" favorisiert; also ein jugendlicher Moderator, der einerseits - anders als die Erwachsenen, die das Fernsehen zeigt - eine lockere Sprache spricht, aber dem man dennoch abnehmen kann, daß er weiß, wovon er spricht.

Inhaltliche Aspekte

Alle drei genannten Sendungen folgen in der Regel einer klaren inhaltlichen Dreiteilung. Nach Beiträgen aus den Bereichen Tagespolitik, Weltgeschehen oder Wirtschaft folgen ein sogenanntes "Buntes Thema" und ein Beitrag zu einem konkreten Kinderthema. Die Themenzusammenstellung bei MiniZib besteht aus einer Mischung von tagespolitischen Ereignissen mit globalem oder regionalem Bezug und unterhaltsamen wie bildungsorientierten Themen. Bei dem "bunten Thema" liegt ein Schwerpunkt auf Themen, in denen es um das Leben von Kindern in anderen Ländern geht. Ein großer Teil der Beiträge widmet sich typischen Kinderthemen (Sport, Schule, kindlicher Alltag in anderen Ländern, Tiere etc.). Böhme-Dürr kommt in einer Untersuchung der Themen bei MiniZib zu dem Ergebnis, daß sich "zwei von drei Meldungen auf das Ausland beziehen" (BÖHME-DÜRR 1993, S. 8). Problematisch ist dabei, daß gerade bei Beiträgen aus dem ersten Ressort der Bezug zur kindlichen Lebenswelt häufig unklar bleibt.

Trotz der formalen Mängel muß man aber betonen, daß MiniZib inzwischen seit 10 Jahren einen beständigen Platz im täglichen Programm hat und damit zum festen Bestandteil des Nachmittagsprogramms geworden ist. Selbst wenn man über diese lange Laufzeit hinweg annehmen sollte, daß die immer noch bestehenden konzeptionellen Mängel behoben sein müßten, muß man der Sendung doch zwei Dinge zugute halten. Mit der Kontinuität, die bisher von keiner anderen Kindernachrichtensendung erreicht wurde, und einer engen Anbindung an die Hauptnachrichten Zib wird zwei wesentlichen Grundanforderungen, die für Nachrichtensendungen im Kinderprogramm maßgeblich sind, entsprochen.

Beim Junior-Clip liegt mit zwei Dritteln aller Beiträge der Schwerpunkt in der Auswahl auf Themen aus dem Inland. Wesentlich ist hierbei, daß die Auswahl in Abstimmung mit den "großen" Nachrichten des Bayerischen Rundfunks erfolgt. Im JuniorClip wird in bemerkenswerter Weise eine Grundproblematik von Kindernachrichten insgesamt gelöst. Das Problem besteht darin, auch in der Auswahl der Themen den Vergleich mit den "echten" Nachrichten standhalten können, ohne aber dabei den Bezug zur Zielgruppe zu verlieren. Von allen drei genannten Sendungen weist der Junior-Clip die meisten Kinderbezüge auf.

"61 Prozent der Junior-Clip-Beiträge wenden sich direkt an Kinder (zum Vergleich: bei logo sind es (...) 37% und bei Mini-Zib 33% (BÖHME-DÜRR 1993, S. 8)." Obwohl es beim Junior-Clip keine Wettermeldungen gibt¹³, kann die Sendung - so das Resümee von Reinhard Kleber - in der Auswahl der Themen dazu beitragen, Kinder über aktuelle und längerfristige Ereignisse zu informieren (vgl. KLEBER 1994, S. 84).

In der Sendung logo liegt einer der konzeptionellen Schwerpunkte darauf, auch Themen, die zunächst keinen konkreten Bezug zur Kinderwelt haben, so aufzubereiten, daß Kinder einen Zugang finden. Es soll bewußt keine Selektion

¹³ Hierbei ist zwar fraglich, welchen Wert Kinder Informationen über das Wetter beimessen, aber als Erkennungsmerkmal für "richtige" Nachrichten ist der Wetterbericht wesentlich für die Akzeptanz von Kindernachrichten bei der Zielgruppe (vgl. MATTUSCH 1990).

bei den Meldungen nach bestimmten Kinderthemen vorgenommen werden. Logo berichtet über den Flugzeugabsturz, das Erdbeben, die Giftgastoten, denn das sind die Ereignisse, über die eine Nachrichtensendung berichten muß, sonst wird sie von den Kindern nicht ernst genommen (MÜLLER 1990, S. 144).

Dabei wird allerdings besonderer Wert darauf gelegt, dies nicht in sensationalisierender Form und mit "verkräftbaren" Bildern zu tun. Insbesondere im Unterschied zu MiniZib gelingt es auch bei "untypischen" Kinderthemen, für Kinder einen Zugang zu schaffen. So berichten Beiträge über den Krieg in Bosnien in der Regel über die Konsequenzen, die dieser Krieg gerade für Kinder mit sich bringt. Oder das Thema "Maueröffnung" wurde in Form einer mehrteiligen Beitragsreihe behandelt, die an einem konkreten Fall zeigte, welche Veränderungen sich für einen Jungen aus Ostdeutschland dadurch ergaben. Durch das Arbeitsprinzip bei logo, Themen grundsätzlich aus der Perspektive von Kindern darzustellen, ist die Sendung thematisch völlig offen. Lediglich durch die zeitliche Beschränkung ergibt sich die Notwendigkeit, im Bereich Tagespolitik/Weltgeschehen nur einen kleinen Ausschnitt (meist nur ein Thema) aus dem Nachrichtengeschehen auszuwählen.

Zwei Drittel einer Sendung werden auf Themen verwendet, zu denen Kindern einen direkten Bezug haben (z.B. Schule, Sport, Tiere etc.). In diesem Teil der Sendung finden sich durchaus auch Beiträge, die den Aspekt der Unterhaltung berücksichtigen. Die enge Anbindung an die Hauptnachrichten des ZDF, wodurch die logo-Redakteure praktisch die gleichen Möglichkeiten (Bildarchiv, Zugriff auf das Korrespondentennetz etc.) wie die Redakteure der heute-Nachrichten haben, gewährleistet gute Bedingungen für die journalistische Arbeit. Entsprechend orientiert sich die ca. 5-7-minütige Sendung auch in der Grundstruktur an den bestehenden Nachrichtensendungen, bleibt aber in der Regel auf ca. fünf Themen pro Sendung beschränkt.

Abschluß

So positiv sich die einzelnen Beispiele für Kindernachrichten teilweise ausnehmen, so sehr scheint das Genre auch heute noch mit einigen Problemen behaftet. Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen den Mängeln, die sich an der Konzeption und der Sendung selbst festmachen lassen, und denen, die auf ungünstige Bedingungen, unter denen eine Sendung produziert und gesendet wird, zurückzuführen sind. Obwohl gerade bei der Sendung MiniZib so mancher Beitrag den Eindruck erweckt, als werde hier in einer Art fernsehmedialer Resteverwertung Bildmaterial verwendet, das sonst nicht gesendet werden könnte, ist dies sicherlich nicht repräsentativ für das Genre Kindernachrichten im Fernsehen insgesamt. Auch wenn an manchen Beiträgen in der inhaltlichen Struktur noch etwas verbessert werden kann, wenn z.B. Meldungen ohne eine thematische Klammer präsentiert werden oder Begriffserklärungen den kindlichen Verständnishorizont außer acht lassen, so scheinen doch die gravierendsten Probleme institutionsbedingt zu sein. Ungünstige Sendezeiten wie bei logo, nur ein Sendetermin pro Woche wie beim Junior-Clip oder die etwas stiefmütterliche redaktionelle Ausstattung bei MiniZib zeigen, daß Kindernachrichten in den Sendeanstalten immer noch keine sonderlich große Lobby haben.

Literatur

ARNOLD, BERND PETER (1994): Overnewsed but underinformed. In: Medien-Concret, Januar 1994, S.20-23

BEGLEITFORSCHUNG ZUR ZDF- NACHRICHTENSENDUNG FÜR KINDER"LOGO"

(1989). Konzeption und erste Ergebnisse. In: Media- Perspektiven 7/1989, S. 436-442

BÖHME-DÜRR, KARIN (1993): Das kenn' ich schon aus den echten Nachrichten. Ergebnisse einer Pilotstudie. In: Televizion 6/1993/1, S. 6- 8

HICKETHIER, KNUT (1991): Phasenbildung in der Fernsehgeschichte - Ein Diskussionsvorschlag. In: ERLINGER, HANS DIETER u. DIRK ULF STÖTZEL (Hrsg.): Geschichte des Kinderfernsehens in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin, S. 11 - 34

KLEBER, REINHARD (1994): News for kids - ein Überblick. In: Medien Concret Januar 1994, S. 82- 86

MATTUSCH, UWE (1991): Nachrichten für Kinder Stationen einer Entwicklung. In: ERLINGER, HANS DIETER u. UWE MATTUSCH (Hrsg.): Kinderfernsehen III. Essen, S. 73- 110

MATTUSCH, UDO u. UWE MATTUSCH (1989): Logo 90. Wettertest - Test zur Untersuchung des Stellenwertes der Wetterbeiträge in den "logo"- Kindernachrichten. Unveröffentlichte Untersuchung i.A. der ZDF-Medienforschung. Mainz

METZGER, LUDWIG (1970): Modernisierung um jeden Preis. Ich wünsch mir was. Kinderstunde. In: Funk Korrespondenz Nr. 19 vom 6. Mai 1970, S. 18

MÜLLER, SUSANNE (1989): logo - Kinder wollen ernst genommen werden. In: ZDF Jahrbuch 1989, S. 144- 147

N.N. (1994): Statements von Kindern und Jugendlichen - Die Hälfte verstehe ich sowieso nicht. In: Medien Concret, Januar 1994

SCHMIDBAUER, MICHAEL (1985): Geschichte des Kinderfernsehens in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Dokumentation. München

SCHMIDBAUER, MICHAEL (1993): Kein Abladeplatz für Sensationen und Katastrophen. In: TelevIZion 6/1993/1, S. 9- 16

STÖTZEL, DIRK ULF U. BERNHARD MERKELBACH (1991): Das Kinderfernsehen in den 50er Jahren Quantitative und qualitative Ergebnisse zum Programmangebot für Kinder. In: ERLINGER, HANS DIETER u. DIRK ULF STÖTZEL (Hrsg.): Geschichte des Kinderfernsehens in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin; S. 143- 180

STORKEBAUM, SYBILLE (1979): Das Experiment Durchblick - Fernsehnachrichten für Kinder. In: Fernsehen und Bildung 13. Jhg., 1- 2/1979, S. 75- 86

WINTERHOFF-SPURK, PETER (1990): Wissensvermittlung durch Nachrichten? Zur Kritik der Lernfilm- Metapher. In: BÖHNIE-DÜRR, K.; I. EMIG u. N.M. SEEL (Hrsg.): Wissensvermittlung durch Medien. Theoretische Grundlagen. München, S. 173- 196

WOISNITZA, A. RUDOLF (1982): Fernsehnachrichten für Kinder - Ein kritische Bestandsaufnahme. Frankfurt a.M.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.